Apis mellifera

Mit routinierter Präzision, so als könne sie gar nicht anders, landet die Biene auf der schneeweissen Apfelblüte. Emsig sammelt sie den Blütenstaub – die gelben Söckchen an ihren Hinterbeinen zeigen es deutlich: hier ist eine Frühaufsteherin am Werk. Mit gezielten Kürzeststreckenflügen geht's von Stempel zu Stempel, an denen jeweils geschickt und bisweilen auch wagemutig angedockt wird, neigt sich die angeflogene Blüte doch hin und wieder bedrohlich zur Seite oder überwölbt den Hautflügler wie der Baldachin an einer Osterprozession den Priester. Ob es der Biene bei solch waghalsigen Manövern schlecht wird? Wohl kaum, denn sie tun es zu hunderten an diesem einen Apfelbaum, und es könnte der Eindruck entstehen, in ihren kleinen Köpfen kreisten ganz und gar andere Gedanken:

Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang halten wir Ausschau nach dem, was unser Auftrag ist: Wir sollen süssen Nektar und nährende Pollen sammeln. Das ist quasi unser tägliches Brot. Finden wir viel davon, so viel, dass wir nicht alles essen können, legen wir Vorräte für schlechtere Zeiten an. Und ganz nebenbei wischen wir auch noch Staub, sammeln und tragen ihn weiter. Nektar und Pollen sind unser Leben. Dafür fliegen wir weit. Aber es bleibt immer auch Blütenstaub an uns kleben. Davon werden unsere Beine und das Fliegen schwer. Und haben wir eine neue Quelle entdeckt, tanzen wir den Geschwistern alle wichtigen Angaben vor. Das ist unser TikTok, nur dass wir dies schon seit mehr als 100 Millionen Jahren so tun. Und wir tanzen in echt, just vor der Haustüre auf einem eigens auch dafür gedachten Plätzchen.

*Irgendwie scheint so einiges anders zu sein als sonst… es ist stiller, und die Luft ist viel angenehmer, lässt unsere Flügel leichter flirren. Zwar gibt es nicht jene Vielfalt an Pflanzen, die wir Bienen uns seit Urzeiten eigentlich gewohnt sind. Aber das wird wohl schon wieder werden, da sind wir voller Zuversicht. Denn ihr Menschen seid ja noch nicht sehr lange zur Miete in diesem grossen Erdenhaus. In Anbetracht dieser paar Augenblicke eures Mensch-Seins habt ihr gewaltig was vom Zaun gerissen, wenn wir euch das so salopp summen dürfen. Euer Fleiss beeindruckt uns Bienen schon ziemlich – das will was heissen. Aber ihr bereitet uns auch Sorgen. Nicht nur wegen uns Hautflügler*innen – das * ist absolut berechtigt, denn auch wir kennen mehr als nur ein Geschlecht –, sondern vor allen Dingen wegen euch selbst. Wenn es von uns Bienen nur noch ganz wenige gibt, wer soll dann die Bäume anfliegen, den Nektar und die Pollen einsammeln und nebenher auch noch den Blütenstaub weitertragen? Werdet ihr das dann übernehmen, und wir schlafen uns für ein paar tausend Jahre mal ordentlich aus? Aber wie wollt ihr zu den Blüten gelangen und wie, bitteschön, kann der Staub an euren glatt rasierten Beinen haften bleiben?*

Wollen wir es nicht so belassen, wie es schon sehr sehr lange vor eurer Zeit geworden ist? Wir konnten das auch nicht gleich von Anfang an, aber wir hatten ein paar Millionen Jährchen Zeit, es zu erlernen. Und wir machen das auch gerne, einige von uns sind sogar ganz wild darauf.

Aber bitte lasst die grünen Wüsten, die ihr Rasen oder Wiesen nennt, wieder zu dem werden, was sie vor kurzem ja noch waren: prächtige Landschaften mit einer unendlichen Vielfalt an Farben, Formen und Düften. Damit würdet ihr uns eine riesengrosse Freude bereiten. Wir dankten es euch nebst prächtigen, süssen Früchten auch mit Honig, wie ihr ihn noch nie gekostet habt. So würden eure Behutsamkeit zusammen mit unserem sprichwörtlichen Fleiss und unserer Kernkompetenz – mit ganzem Körpereinsatz den Nektar und die Pollen zu unserem Nahrungsvorrat, dem Honig zu verarbeiten – zu einem reichhaltigen Miteinander führen.

Könntet ihr Menschen euch dafür begeistern?

Roland Durst, 13. April 2020

Reformierte Kirchgemeinde Zielen · Lupsingen · Arboldswil